

# Ostermorgen

Autor(en): **Wiegand, Carl Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **4 (1936)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-566901>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Durch Licht  
zur Freiheit!Durch Kampf  
zum Sieg

Schweizerisches

# Freundschafts-Banner

Verbandsorgan der „Schweiz. Liga für Menschenrechte“, vormals „S.Fr.-V.“,  
Korrespondenz-Adresse für Redaktion und Verlag: Postfach 121, Helvetiapost, Zürich 4

Erscheint am 5. und 20. des Monats / Redaktionsschluß je 3 Tage vorher / Postcheck VIII 21.560 / Tel. 39.868  
Abonnementspreis (muß vorausbezahlt werden):  $\frac{1}{4}$  jährl. Fr. 2.60,  $\frac{1}{2}$  jährl. Fr. 4.80, jährl. Fr. 9.50 inklusive Porto

## Ostermorgen

von Carl Friedrich Wiegand.



Leise bin ich aus dem Haus getreten,  
Um die Träumenden nicht zu erschrecken.  
Tief in Schleiern webt es auf den Beeten,  
Alle Knospen sind im ersten Flaume,  
Eine Palme wankt noch, wie im Traume —  
Darf ich, heiliger Garten, dich erwecken?

In der Stelle prüfen nur verstohlen,  
Amsel, Star und Meise ihre Kehle,  
Osterfrühe geht auf reinen Sohlen,  
Wie der Heiland, der die Pein der Gassen  
In dem Grab der Nacht zurückgelassen,  
Und nun wandelt mit erlöster Seele....



Wird, von seinem Odem angeblasen,  
Wunderkraft nun in den Wurzeln wirken?  
Hoffnung regt sich unterm jungen Rasen,  
Sehnsucht fühl ich in den Stämmen steigen,  
Die Erwartung schwillt in allen Zweigen,  
In den Himmel greifen meine Birken....

In den Himmel greifen meine Hände:  
Alle, die in Reue sich begegnen,  
Heilig durch des Frühlings Schicksalswende,  
Jünger, des Erstandenen Gefährten,  
Schreiten mit dem Heiland durch die Gärten,  
Um das All, was lebt und blüht, zu segnen....

## Vom doppelten Eros

von Dr. Th. Zweifel.

Vorbemerkung: Siehe Rezension über Blüher's  
„Die Rolle der Erotik in der männlichen  
Gesellschaft“ im „Fr.-Banner“ 1934, Nr. 5

Die naturwissenschaftliche Weltanschauung faßt den Menschen als Tierwesen auf, sucht alles, was in ihm vorgeht, aus Physikalisch-Chemischem, kurz aus sinnlich Wahrnehmbarem zu erklären und ordnet alle sogenannten seelischen und geistigen Handlungen des Menschen dem Stoffe als Eigenschaft zu, der nun ebenso wie die Schwere und sonstige Merkmale auch die Eigenschaft hat, daß er durch verwickelte, zunächst nicht überschaubare Vorgänge innerhalb seiner Werkstätten, den Zellen, seelische und geistige Erzeugnisse hergibt wie etwa die Magendrüsenzelle den Magensaft ausscheidet. — Gewiß, dieser „Stoff“ wird von vielen als Kraftspiel gedacht, von den einen als Kräfte magnetisch-elektrischer Art, von den andern sogar als gedämpftes, verdichtetes Licht vorgestellt; gewiß, welche sprechen von Seelenvorgängen an und für sich, aber einig sind alle darinnen, daß sie nur von einem Leibe und nichts von einer Seele und einem Geiste im Sinne eines wirklich Wesenhaften wissen wollen.

Liest man Blüher mit der Absicht, seine Weltanschauung aus seinem Schrifttum zu erkennen, so stößt sie an eine Schwierigkeit: an den Nichternst mancher von ihm gebrauchten Worte, welche überkommener Weise einen abgründigen Inhalt haben, während sie bei Blüher lediglich Zierwerke seiner Sprache bilden. Wohl redet er vom schöpferischen Geist, vom Reiche des Geistes, ja vom Gott Logos, der in Todfehde mit dem Gotte Eros begriffen ist, deren wütender Kampf das Schicksal der Menschheit bedeutet. Aber liest man die nüchternen, sachlichen Stellen seines Buches, so heißt es von den Göttern: „Natürlich gibt es keine“ und die Schöpferkraft des Geistes entpuppt sich in absoluter Abhängigkeit von der Triebkraft der Sexualität, von der er zehren muß, ohne deren Lustprämie er sich sonst nirgends durchsetzt, und alle Geisteswerke, sei es in Dichtung, Sprachbildung, Kultur, soziale Strebung oder im verdrängten Weltschmerz, erscheinen ihm als bloße Sublimationen.